

## Volkswirtschaftliche Lehrbücher.

### Einführungen in die Wirtschaftstheorie.

Immer wenn starke Veränderungen in der Struktur der Wirtschaft sich durchziehen, ermahnt begreiflicherweise in weitesten Kreisen der Bevölkerung das Bedürfnis, die dringenden Fragen der Zeit auch theoretisch beherrschen zu lernen. Und es kann als ein beachtliches Zeichen dafür, daß wir aus der Periode des Hochkapitalismus in die des Spätkapitalismus eingetreten sind — wie Sombart die sich organisierende Wirtschaft nennt — angesehen werden, daß in der letzten Zeit eine große Zahl ökonomischer Einführungs- oder Lehrbücher erschienen ist oder neu aufgelegt wurde. Es sollen hier nur die wichtigsten der in der letzten Zeit erschienenen oder neu aufgelegten Schriften dieser Art einer kurzen Besprechung unter dem Gesichtspunkt unterzogen werden, wie weit sie für den Arbeiterleser in Betracht kommen.

Die Zahl der ökonomischen Lehrbücher, die speziell für Arbeiterleser geschrieben werden, ist leider immer noch sehr gering. Erich und Ernst Rölling, beide an führender Stelle in der Arbeiterbildung tätig, haben sich das Verdienst erworben, die Herausgabe einer Schriftenreihe in die Hand zu nehmen, die dem starken Bedürfnis der Arbeiterkader nach einer Lektüre, die auf ihre besonderen Interessen eingestuft ist, nachkommt. In dieser Reihe erschien eine wirtschaftstheoretische Einführungschrift von Erich und Ernst Rölling unter dem Titel: „Einführung in die Theorie der Wirtschaft“ (Heymanns Verlag, Berlin 1929).

Es ist der große Vorzug dieser Schrift, daß sie, obwohl sie alle grundlegenden Probleme der Nationalökonomie, allerdings mit verschiedener Ausführlichkeit, behandelt, sich doch nie mit einer allgemeinen Erklärung der Erscheinungen begnügt, sondern immer davon ausgeht, wie speziell die Arbeiterschaft an allen diesen Fragen interessiert und zu ihnen eingestuft ist. Es ist wirklich ein Einführungs- und „vom Standort des Arbeiters“, um ein Wort von Suhr zu zitieren. Und es ist der sozialistische, klassenbewußte Arbeiter, dessen Standort aufgelegt wird. Klar und kompromisslos werden die Klassengegenstände, werden die Ausbeutungsverhältnisse in der kapitalistischen Wirtschaft aufgedeckt, denen diese Gegenstände mit innerer Notwendigkeit entspringen.

Theoretisch orientiert ist das Buch in erster Linie an Oppenheimer. Franz Oppenheimer ist unter den bekannteren modernen Nationalökonomien nahezu der einzige, der an der Arbeitswerttheorie von Marx festhält. Es ist deshalb den beiden Autoren nicht schwer gefallen, die Verbindungslinien zwischen Marx und Oppenheimer zu ziehen und der überragenden Bedeutung von Marx für die theoretische Erkenntnis der Klassenzusammenhänge und der Klassenausbeutung gerecht zu werden. Andererseits vermeiden es die beiden Autoren erfreulicherweise, die Punkte, in denen sich Oppenheimer von Marx entfernt, besonders scharf herauszuarbeiten.

Oppenheimer führt die Ausbeutung letzten Endes auf die Entziehung und Erhaltung des Großgrundbesitzes zurück und strebt einen Wirtschaftszustand an, in dem die kapitalistische Konkurrenz aufrechterhalten wird, die Ausbeutung aber trotzdem seiner Auffassung nach durch die Bewirtung des Großgrundbesitzes aufgehoben ist. Die sozialistische Bewegung kann ihm darin nicht folgen. Sie sieht in der kapitalistischen Wirtschaft als solcher die Wurzel der heutigen Klassenzusammenhänge. Die sozialistische Bewegung erwartet von einer klassenlosen, organisierten Wirtschaft. In dieser entscheidenden Differenz zwischen Oppenheimer und der sozialistischen Bewegung verharret die Schrift von Erich und Ernst Rölling durchaus und konsequent auf dem sozialistischen Standpunkt. Es könnte ihr höchstens vorgehalten werden, daß sie von der wirtschaftsdemokratischen Entwicklung zum Sozialismus keine so scharfe und eindeutige Vorstellung verbreitet, wie sie sich in der jüngsten Diskussion um die Wirtschaftsdemokratie herauskristallisiert hat. (Es sind hier vor allem auf die von Friedrich Hapfahl herausgegebene Schrift „Wirtschaftsdemokratie“ verwiesen werden.)

Von ganz anderem Charakter und doch in ihrer Art ganz besonders vorzüglich ist das umfangreiche Einführungs- und Lehrbuch von W. Gelesnoff „Grundzüge der Volkswirtschaftslehre“, das von E. Altschul überseht und in zweiter Auflage herausgegeben wurde. (Verlag S. S. Leubner, Leipzig-Berlin 1928.) Gelesnoff ist Russe und dies ist schon der Technik des Werkes sehr deutlich anzumerken: Sie ist gekennzeichnet durch die russische Breite mit all ihren Stärken und Schwächen. Die Stärke dieser Darstellungsart liegt, besonders für den Arbeiterleser, in der Einfachheit und Anschaulichkeit, mit der sie ihn auch in die schwierigsten Probleme einführt. Ihre Schwäche ist darin zu erblicken, daß es ihr an scharfen, eindeutigen und einprägsamen Formulierungen fehlt.

Der besondere Vorzug der Gelesnoffschen Schrift aber liegt darin, daß sie den Leser in verhältnismäßig leicht verständlicher Form in den weiten Komplex der nationalökonomischen Theorie einführt. Es werden alle irgendwie wichtigen Theorien und Probleme der Nationalökonomie behandelt, und zwar von den verschiedensten Seiten und Standpunkten. Dabei sucht Gelesnoff allen Theorien gerecht zu werden. Er deutet ihre relative Richtigkeit, die man natürlich jeder ernst durchgearbeiteten Theorie zuerkennen muß, auf, hält aber mit seiner eigenen Auffassung und Kritik nicht zurück. Und diese eigene Auffassung ist bei Gelesnoff letzten Endes die marxistische. Bei aller Anerkennung der modernen Wert- und Preistheorien hält er doch an dem Kern der Arbeitswerttheorie fest, und insbesondere vertritt er ganz entschieden die marxistische Ausbeutungstheorie des Profits gegen die alten und modernen Abstinenz-, Agio- und ähnliche Jinstheorien. Dabei ist er von englischen Dogmatismus weit entfernt. Wo sich die eine oder andere Auffassung von Marx als unklar erweisen hat, wie z. B. in der Geldtheorie, sucht sich Gelesnoff nicht, die Konsequenzen daraus zu ziehen. So erkennt er in der Geldtheorie die Richtigkeit der von Marx bekämpften Quantitätstheorie an.

Besonders wertvoll ist schließlich für den Arbeiterleser, daß Gelesnoff alle Fragen, die den Arbeiter speziell angehen, sehr aus-

föhrlich behandelt, so z. B. nicht nur die theoretische Frage der Lohnbestimmung — Gelesnoff teilt hier den auch von den Gewerkschaften vertretenen Standpunkt, daß die entscheidenden Faktoren der Lohnbestimmung die Produktivität der Arbeit und die sozialen Machtverhältnisse sind —, sondern auch die praktisch wichtigen Fragen der Lohnsysteme, der Organisationen der Lohnregelung, der Arbeitszeit usw.

Als ein interessantes Gegenstück zu Gelesnoff sei das ebenfalls sehr umfangreiche Einführungs- und Lehrbuch von Charles Gide genannt, das unter dem Titel „Grundzüge der Volkswirtschaftslehre“ nach der 25. französischen Auflage zum zweiten Mal (von Ludwig Nowotny) ins Deutsche überseht wurde (Verlag S. Meyer, Halberstadt 1928). Auch Gide ist in gewisser Beziehung Sozialist, aber nicht marxistischer Sozialist im Sinne der modernen Arbeiterbewegung, sondern Genossenschaftssozialist, Kooperativist, wenn die Bildung dieses Wortes erlaubt ist. In der Kritik an der sozialistischen Wirtschaftsordnung trifft sich also Gide mit Gelesnoff und den anderen Sozialisten, aber den Aufbau einer neuen Wirtschaftsordnung sieht er unter anderen Zeichen. Auch die Schrift Gides ist sehr breit, ausführlich, leicht verständlich und behandelt ebenfalls alle wichtigen wirtschaftstheoretischen Fragen. Kurz, in der ganzen Anlage besteht eine auffallende Ähnlichkeit zwischen den beiden Werken. Aber nicht bloß der wirtschaftspolitische, auch der wirtschaftstheoretische Standpunkt ist ein verschiedener. Gide ist Grenznutzentheoretiker. Er erklärt die Grenznutzenlehre sehr gut und stellt sie in den Mittelpunkt seiner ganzen Schrift. Freilich sucht er wie Gelesnoff und viele andere Nationalökonomien der Gegenwart nach einer Synthese zwischen den beiden Werttheorien, indem er die eine als Ergänzung der anderen ansieht.

Ganz anderer Art als die bisher besprochenen Schriften ist das Einführungs- und Lehrbuch von Carl Landauer, das unter dem Titel „Das Wesen der Wirtschaft“ (Wolffstein-Verlag, Berlin 1928) erschien. Landauer versucht auf knappstem Raum den Leser in das Zentrum der nationalökonomischen Problematik einzuführen. Es kommt ihm nicht wie Gelesnoff und Gide auf die Vermittlung eines möglichst breiten Willens von den einzelnen ökonomischen Vorgängen, Faktoren und Beziehungen an, sondern nur darauf, dem Leser das Verständnis der besonderen Eigenart der nationalökonomischen Problemstellung zu erschließen. Und es muß rückhaltlos anerkannt werden, daß diese überaus schwierige Aufgabe dem Verfasser meisterhaft gelungen ist.

Bedauern könnte man es vielleicht, daß Landauer die Frage „Kapitalismus — Sozialismus“ zwar anspricht und die beiden Wirtschaftsordnungen mit ihren Vorzügen und tatsächlichen oder möglichen Nachteilen gegeneinander abwägt, jedoch zu keiner eigenen klaren Entscheidung gelangt. Aber um diese Entscheidung kommt heute niemand herum, der über die Dinge des öffentlichen und erst recht des wirtschaftlichen Lebens ernsthaft nachdenkt.

Wie aus dieser knappen Uebersicht hervorgeht, gibt es also schon einige brauchbare Einführungs- und Lehrbücher in die Probleme der Wirtschaftstheorie. Ein schwerer Mangel der nationalökonomischen Literatur aber ist es, daß es noch immer an Schriften fehlt, die in angemessener, verständlicher Form den Leser in die Geschichte der volkswirtschaftlichen Lehren einführen. Denn ohne die Kenntnis der Geschichte der volkswirtschaftlichen Theorien vermag man niemals in dem Streit der Theorien, der gerade in der Nationalökonomie noch immer sehr heftig tobt, Klar zu sehen und einen Weg zu finden.

Das bekannteste Lehrbuch der Theorien- oder Dogmengeschichte ist Othmar Spann, „Die Haupttheorien der Volkswirtschaftslehre“. Es liegt bereits in 18. Auflage vor (Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig 1928). Diese Schrift steht noch immer von ihrem Ruhm, den sie sich vor langer Zeit als damals einzige deutsche Dogmengeschichte erworben hat. Aber sie hat sich längst des Anspruchs auf diesen Ruhm begeben. In ihrer neueren Gestalt erscheint diese Schrift vollkommen unsfähig, dem Leser ein auch nur einigermaßen zutreffendes Bild der Entwicklung der nationalökonomischen Theorien zu geben. Es ist eigentlich unverständlich, daß dieses Buch immer wieder neu aufgelegt wird, wenn man bedenkt, daß es das Buch eines Außenstehers ist, der die Geschichte der Nationalökonomie völlig verzerrt sieht.

Rur nebenbei sei noch auf die unerhörten Beschimpfungen aufmerksam gemacht, mit denen der große Spanner den kleinen Marx bedient. In einer Zeit, in der die gelonnte bürgerliche Deonomie endlich die überragende Bedeutung von Marx für die Entwicklung der Nationalökonomie erkannt und einigermaßen begriffen hat, wie entscheidend Marx diese Wissenschaft befruchtet hat, wagt Spann wie irgendein beliebiger Nationalsozialist von der „Eiterbeule des Marxismus“ zu sprechen, wagt er es, die materialistische Geschichtsauffassung als Zeugnis eines barbarischen Geistes zu bezeichnen.

Mit diesen Troben mag es genug sein. Der Leser ist genügend gewarnt. Dabei soll aber ausdrücklich betont werden, daß es nicht Spanns persönliche Stellung zum Marxismus ist, die den Anlaß zu dieser Warnung gibt, sondern, wie schon oben erwähnt, die ganz schief, verzerrte Auffassung der Geschichte der nationalökonomischen Theorien, für die die Beurteilung des Marxismus nur ein bezeichnendes Symptom ist.

Es sei zum Schluß noch ein Wort für den mit Unrecht so bestellten Spanner ein anderes Lehrbuch der Dogmengeschichte genannt, das bedeutend empfehlenswerter ist. Es ist die in 3. Auflage erschienene Schrift von Wolfgang Heller: „Die Entwicklung der Grundprobleme der volkswirtschaftlichen Theorie“ (Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig 1928). Für den Arbeiterleser weist das Buch freilich einen Mangel auf: Es ist sehr schwer geschrieben und stellt an den Leser Anforderungen, die er nur erfüllen kann, wenn er sich bereits durch Beschäftigung mit den wichtigsten national-

ökonomischen Problemen und Theorien geschult hat. Dann aber wird das Buch für ihn eine wertvolle Bereicherung bringen. Behandelt es doch sehr tiefgründig die wichtigsten Standpunkte, von denen die nationalökonomischen Probleme bisher gesehen wurden, und, was vor allem sehr wertvoll ist, es unterwirft alle Theorien einer eindringlichen, verständnisvollen Kritik. Nicht bloß der objektiven Werttheorie, auch der Grenznutzenlehre steht Heller sehr kritisch gegenüber und verheißt nicht, die wichtigsten Einwände gegen sie aufzuführen. Sehr wichtig ist auch, daß Heller die mathematische Schule mit ihrer modernen Preistheorie verhältnismäßig ausführlich behandelt und auch auf die neuerlich in den Vordergrund getretenen Probleme des Außenhandels und der Konjunkturtheorie näher eingeht. Dr. Alfred Brauntal.

### Sozialpolitik.

Dr. Max Ernst: Das Arbeitszeitproblem. Eine juristisch-volkswirtschaftliche Studie unter Berücksichtigung des Völkerrichts. Verlag: Kasper u. Cie., Zürich, Leipzig und Stuttgart, 1929, 218 S. Preis 6,40 M.

Unter Berücksichtigung eines ungeheuer umfangreichen nationalökonomischen, geschichtlichen, betriebswissenschaftlichen und psychotechnischen Materials sucht der Verfasser einen umfassenden Ueberblick über die Probleme und die bisher erfolgten Versuche zu ihrer Lösung zu geben, die sich aus der Rolle der menschlichen Arbeit und der Arbeitszeit im Produktionsprozeß und in der Gesamtheit der gesellschaftlichen Vorgänge ergeben. Eine selbständige Problemlösung und ein erschöpfendes Eindringen in die betreffenden Vorgänge ist in einer kurzen Studie, die sich nicht einmal durch übergroße Prägnanz der Darstellung in engstem Zusammenhang mit allen Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebens legen, wäre ihre Lösung nur im Rahmen eines umfassenden sozialökonomischen Systems zu geben. Aber, obgleich aus zahlreichen Zitate deutlich wird, daß dem Verfasser der von den verschiedenen Nationalökonomien verschiedenes gesellschaftliche Gesamtzusammenhang theoretisch durchaus bekannt ist, vertritt er in dem theoretischen Teil seines Buches neben historischen Darlegungen, die das Bemühen zu objektiver Einstellung zu erkennen geben und sehr wertvolle Tatsachen und Erfahrungen zusammenstellen, die typische Blindheit des von der Betriebswirtschaftslehre und dem Gedanken der Wertgemeinschaft ausgehenden bürgerlichen Ökonomen gegenüber den ursächlichen Zusammenhängen des gesamten wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Geschehens. Das soll man zum Beispiel dazu sagen, wenn er den Kampf der Arbeiterschaft gegen die rigorosen Ausbeutungstendenzen des Unternehmertums mehrmals ausschließlich aus „agitatorischer Beeinflussung“ erklärt und das Wohl der kapitalistischen Produktion einfach mit dem allgemeinen gesellschaftlichen Interesse gleichsetzt? Und das, obgleich er sich durchaus nicht verheißt kann, daß der „technische Fortschritt vor allem dann freudige Aufnahme in Unternehmerkreise findet, wenn er eine beträchtliche Herabsetzung der Kosten verspricht“, daß technische Veränderungen im Produktionsprozeß „auch dem Arbeiter als solchem ... manche Vorteile bringen“, aber „für die kapitalistische Rechnungsweise ... nicht unmittelbar als eigentliche Zwecke“ auftreten, „solange nicht durch Arbeiterschutz, Arbeiterversicherung, Haftpflicht oder Aktionen von Arbeiterverbänden die äußere Notwendigkeit dazu geschaffen wird“ (S. 80).

Ihren eigentlichen Wert erhält die Untersuchung durch die sehr breit angelegte historische Darstellung des Kampfes um den Achtstundentag und seine nationale und internationale gesellschaftliche Veränderung und die Wertung der Arbeit in den vorkapitalistischen Produktionsweisen, durch die Zusammenstellung der wichtigsten Ergebnisse der modernen Erforschung des Arbeitsprozesses selbst, der sogenannten Psychotechnik, die besonders von den Amerikanern, den Engländern und in jüngster Zeit erst in Deutschland und in Sowjetrußland zur exakten Forschung ausgebaut worden ist. Dieser noch junge Forschungszweig hat mit ziemlicher Unzweideutigkeit ergeben, daß der Uebergang zum Achtstundentag und seine stufenweise Vorbereitung durch einen höher bemessenen gesetzlichen Maximalarbeitszeit nicht nur einen sozialen, sondern auch einen ungeheuren technischen Fortschritt gegenüber der zeitlich unbegrenzten Auspumpung der menschlichen Arbeitskraft im Frühkapitalismus darstellt, selbst vom reinen Profitstandpunkt des Unternehmertums aus. Denn gegenüber dem Raubbau an der individuellen Arbeitskraft durch überlange Ausbeutung der Arbeitszeit und die dadurch bewirkte gesundheitliche und geistige Degeneration ganzer Arbeitergenerationen (wie z. B. im frühkapitalistischen England) ermöglicht die achtstündige Arbeitszeit nach Ausweis aller wirklich einwandfrei geführten psychotechnischen Untersuchungen eine derartige Intensivierung der Arbeit, daß die Produktivität eines acht Stunden arbeitenden Arbeiters und seines Arbeitstages bei weitem die des übermüdeten, vielleicht auch noch schlecht bezahlten und schlecht ernährten, Arbeiters übersteigt, dessen Arbeitstag über jedes erträgliche Maß hinausgeht. Der Verfasser scheut sich nicht, diese Erkenntnis unumwunden auszusprechen und auch die Engstirnigkeit der meisten Unternehmer gebührend zu kennzeichnen, denn: Je exakter die Feststellungen sind, desto günstiger beurteilen sie meistens die Wirkung von Arbeitszeitverkürzungen. ... dagegen berichten die auf Schätzungen beruhenden Mitteilungen sehr häufig über ungünstige Wirkungen der Arbeitszeitverkürzungen“. Die Fragebogen werden an Ort und Stelle ausgefüllt und nicht dem Arbeitgeber überlassen!“ (S. 27/28). In Amerika, dem Lande der „efficiency“ (Ertüchtigung), ist daher nicht Ford allein zur freiwilligen Arbeitszeitverkürzung übergegangen. Es berührt etwas merkwürdig, wenn der Verfasser die Unternehmer, die in ihrem eigenen Profitinteresse zu solchen Maßnahmen greifen, als besonders „hochberühmt“ feiert. Immerhin verdrängt er nicht die große Rolle des verstorbenen amerikanischen Gewerkschaftsführers Compers beim Zustandekommen des Washingtoner Arbeitszeitabkommens und bedauert die Schwierigkeiten, die besonders Deutschland seiner Ratifizierung in den Weg gelegt hat.

Bemerkenswert ist die Erkenntnis, die sich in dem Sage ausspricht: „Für die Intensivierung trotz kürzerer Dauer der Arbeit zu einer chronischen Uebermüdung, so ist sie ebenso entschieden zu be-

Unsere 25 - Stück - Packungen enthalten Refo - Filmbilder mit Kino - Kupon



